

Nachname:	Walker
Vorname:	Rachel
Auslandssemester:	WiSe 2018/2019
Universität:	Shanghai International Studies University

Erfahrungsbericht:

Auslandssemester an der Shanghai International Studies University

Vorbereitungen und Ankunft

Ich habe mein drittes Studiensemester (WiSe 2018/2019) an der Shanghai International Studies University, kurz SISU, verbracht. Wie einige meiner Kommilitonen habe ich es für sehr sinnvoll gehalten, mich für ein Auslandssemester direkt anschließend an das Sprachpropädeutikum zu bewerben. Vorrangig habe ich mich für ein Institutsstipendium für ein Auslandssemester an der SISU beworben, welches ich auch bekommen habe.

Obwohl die benötigten Materialien von der Uni in Shanghai erst recht spät in Heidelberg eingetroffen sind (Anfang Juli), war eine rechtzeitige Bewerbung für das Visum kein Problem. Diesbezüglich habe ich mit zwei meiner Kommilitonen einen, beziehungsweise zwei Tagesausflüge nach Frankfurt (1,5h mit der Regionalbahn von Heidelberg aus) gemacht, alle nötigen Materialien inklusive des Reisepasses beim „Chinese Visa Application Service Center“ abgegeben und diesen etwa zehn Tage später mit eingetragenem Visum wieder abgeholt.

Bei der restlichen Reisevorbereitung lief alles recht schnell, außer ein paar Arztterminen, um den Impfschutz aufzufrischen und einem persönlichen Gespräch bei meiner Bank, bei der ich mich für eine neue Kreditkarte fürs Ausland entschieden habe, ließ sich alles von Zuhause aus regeln.

Meine Kommilitonen und ich hatten uns ehrlich gesagt am meisten vor dem zensierten Internet Sorgen gemacht, und haben uns deshalb natürlich alle im Vorhinein eine VPN-Software heruntergeladen, die uns auch in China das Verwenden von Facebook, YouTube, WhatsApp etc. ermöglichen sollte. Wie wir dann in Shanghai feststellen mussten, ist der Zugriff auf diese Seiten trotz VPN leider doch recht schwer. Wie sich herausstellte haben wir vor Ort dann auch vor allem chinesische Apps wie WeChat verwendet, die im heutigen China so gut wie obligatorisch geworden ist. WeChat wird an der Uni zur Gruppeneinteilung verwendet, mit der App kann jeder Einkauf bezahlt werden, die Metrokarte für die Shanghaier öffentlichen Verkehrsmittel kann per WeChat aufgeladen werden, und vieles mehr.

Glücklicherweise konnte mir und meinen mitreisenden Kommilitonen allen ein Wohnheimzimmer, beziehungsweise ein Bett in einem Wohnheimzimmer (SISU Hotel) zugeteilt werden, heißt, um eine

Unterkunft mussten wir uns nicht selbst kümmern, was mich persönlich sehr beruhigt hat. Dennoch, große Sorgen hat mir die Anreise vom Flughafen zum Wohnheim bereitet. Das Wohnheim, in dem wir untergebracht wurden, befand sich direkt gegenüber der Metrostation Chifeng Road 赤峰路 (an jeder Haltestelle der Shanghai Metro wird der Name der Station auf Chinesisch und auf Englisch durchgesagt, Beschilderungen in der Metro sind auch auf Chinesisch und Englisch). Das Wohnheim war mit der Metro daher gut zu erreichen, aber die Strecke ist sehr weit. Mit dem Umsteigen und der Fahrt kann es eine sehr lange Reise werden nur um vom Flughafen zum Wohnheim zu gelangen.

Bevor ich nach Shanghai kam, war mir nicht bewusst gewesen wie praktisch und auch günstig es dort ist mit dem Taxi zu fahren. Also habe ich mich vom Flughafen bis zum Wohnheim drei Stunden lang durch das Shanghai Metro System mit großem Reisekoffer gequält. Diese Variante war zwar bestimmt billiger, aber nach einem langen Flug nicht wirklich ideal. Da das Taxifahren in China (wofür ich die Didi App empfehle) im Vergleich zu dem Taxifahren in Deutschland um ein Vielfaches billiger und effizienter ist, habe ich mich in Shanghai leider oftmals der Bequemlichkeit hinreißen lassen und habe mir „einen Wagen gerufen“. Ein weiterer Grund hierfür war auch, dass die Metro in Shanghai, obwohl sehr gut angebunden, einfach zu verstehen, schnell und komfortabel, leider nur bis ca. 22 Uhr fährt. Bei langen Sommernächten in der Stadt blieb also häufig nichts anderes übrig als sich zusammenzutun und ein Taxi zu rufen.

Wohnheim

Ich wurde mit meinen Mitreisenden im SISU Hotel untergebracht. Das Hotel ist ca. 5 Gehminuten



vom Uni Campus, ca. 2 Minuten von der nächsten Metro Station (Linie 3) und ca. 15 Minuten von einem großen Einkaufszentrum (Hongkou Plaza) entfernt. Die „Wohnheimzimmer“ entsprachen einem Hotelzimmer für zwei Personen mit zwei Betten, zwei Kommoden, zwei Schreibtischen und einem Badezimmer mit Toilette, großem Waschbecken und Dusche. Das Hotel ist schon recht alt. Die Zimmer waren dementsprechend sehr schlicht eingerichtet, waren aber dennoch sehr gemütlich. Im gesamten Hotel (auch in den Zimmern) hat man kostenlosen WLAN-Zugriff, wobei

es zu der „Prime time“, ab ca. 20 Uhr, recht schwer ist eine stabile Verbindung mit dem WLAN zu bekommen. Skype-Gespräche nach Hause beispielsweise könnten zu diesen Zeiten also recht stockend sein.

Vor meiner Reise graute es mir, ein halbes Jahr lang ein Zimmer mit jemandem teilen zu müssen. Ich musste aber schnell feststellen, dass meine Sorge unbegründet war. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass man sich sehr schnell an seinen Zimmernachbarn/-in gewöhnt und eine wirklich enge Beziehung zu der Person aufbauen kann. Falls man doch mal etwas Zeit für sich braucht, um zum Beispiel in

Ruhe zu telefonieren, gibt es in der Hotellobby ein paar Sofas, auf denen man sich gut zurückziehen kann.

Sprachunterricht und Kursangebot der Uni

In der ersten Woche mussten wir online einen Sprachtest ausfüllen und einen mündlichen Test hinter uns bringen. Der mündliche Test bestand darin, einen vorgelegten Text und einige Vokabeln laut vorzulesen. Zu beachten ist, dass diese natürlich alle in vereinfachten Schriftzeichen geschrieben sind. Falls man also direkt nach dem Propädeutikum nach Festland China kommen möchte und zuvor nur traditionelle Schriftzeichen gelernt hat, sollte man sich vor der Reise noch genauer mit vereinfachten Schriftzeichen beschäftigen, um nicht auf ein niedrigeres Sprachlevel eingestuft zu werden, als man eigentlich hat.

Neben dem Sprachunterricht konnte man noch weitere Kurse wählen, wie zum Beispiel Kalligraphie, „Paper Cutting“, „Taiqi“, „Business Chinese“ und HSK Vorbereitungskurse, die meistens nachmittags stattfanden. Bei der Anmeldung waren diese sehr begehrt und schnell voll. Im Laufe des Semesters wurden die Teilnehmer aber immer weniger. Im Falle, dass man bei der Anmeldung also keinen Platz mehr bekommen sollte, ist es sicher möglich im Laufe des Semesters doch noch bei einigen der Kurse teilzunehmen. Außerdem wurden von Studierenden weitere Kurse angeboten. Man konnte sich für einen Kochkurs, Tanzkurs, für den Chor und den Kunst-Club anmelden. An der „New Years Gala“, die Ende Dezember stattfand, haben die Kurse, sowie Freiwillige aus den einzelnen Sprachgruppen, ihr Erarbeitetes aufgeführt.

Leben auf dem Campus

Ein weiteres Detail, das mir an dem „Uni-Leben“ sehr gefallen hat, ist, dass der Uni-Campus direkt gegenüber des Lu Xun-Parks liegt. Ein gemütlicher Nachmittag im Grünen kann sehr wohltuend sein in einer so großen, lauten und hektischen Stadt wie Shanghai.



Ein weiteres Thema, das mich vor der Abreise beschäftigte, war die Frage nach dem Essen. Da ich mich vegan ernähre, war ich besorgt, in China große Probleme zu bekommen. Anfangs war eine vegane Ernährung in Shanghai durchaus schnell meine „locations“ gefunden, die anboten, beziehungsweise Gerichte danach fragte. Ein besonders Restaurant, das ausschließlich Veganes



schwer. Ich habe aber auch einige vegane Gerichte „veganisiert“, wenn man empfehlenswertes anbietet, ist das „LN

Fortunate Café“, etwa 30 Minuten mit der Metro vom SISU Hotel entfernt. Für Shanghaier Verhältnisse ist das ein Katzensprung. Das Restaurant hat auch einige vegane Gebäcke, Hamburger und Sandwiches im Angebot, daher auch für Nicht-Veganer, die sich nach etwas westlichem Essen sehnen, einen Besuch wert.

Fazit

Im Großen und Ganzen habe ich die Erfahrung gemacht, dass alles „halb so wild ist“. Natürlich macht man sich vor der Abreise große Sorgen, aber das Leben in Shanghai kann sehr schön sein und ist auf jeden Fall eine tolle Erfahrung. Man wäre überrascht wie schnell man sich an solch eine hektische Großstadt gewöhnen kann. Mit ein wenig Zeit gewöhnt man sich, meiner Erfahrung nach, an jeden noch so heftigen „Culture Shock“.